

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

29.12.1840 (No. 356)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 R., halbjährlich 4 R., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 R. 10 Kr. und 4 R. 15 Kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltenen Zeilen oben deren Raum 4 Kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 336.

Dienstag, den 29. Dezember

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 20. Dez. In unsern Ministerien herrscht gegenwärtig eine ungewöhnlich lebhaftige Thätigkeit. Im nächsten Februar beginnen die Provinziallandtage, wie es heißt, in der ganzen Monarchie, und nur mit Ausnahme der Rheinprovinzen, die ihren Landtag erst im Sommer haben würden. Dazu sind nun von allen Seiten eine Menge von Vorbereitungen erforderlich. — Der geheime Oberjustizrath Göschel ist mit einer wichtigen Arbeit für das geistliche Ministerium beschäftigt. Diese besteht in dem Entwurf eines neuen Gesetzes über die Ehescheidungen. Ein solches Gesetz thut in der That noch bei unserer laxen Gesetzgebung über diesen Punkt. Wir haben nicht weniger als elf Ehescheidungsgründe, und davon heißt einer im Gesetze wörtlich: „Ganz kinderlose Ehen können auf den Grund gegenseitiger Einwilligung getrennt werden, sobald weder Leichtsinns oder Uebereilung, noch heimlicher Zwang von einer oder der andern Seite zu besorgen ist.“ (A. 3.)

Breslau, 21. Dezember. In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Herren Aktionäre für eine Eisenbahn von Breslau über Opatowitz nach Buzin, zum Anschluß an die Ferdinands-Nordbahn, ist einstimmig beschlossen worden, mit dem Frühjahr 1841 die Bahn in Angriff zu nehmen, einstweilen die Konzession bis Opatowitz für die Bahn nachzusuchen, die Beiträge zum Bau derselben auszusprechen und ihre weitere Führung in einer nach sechs Monaten abzuhaltenden Generalversammlung, in welcher die Statuten zur Verathung vorgelegt und ein Direktorium gewählt werden soll, definitiv nach Maßgabe der Indessen mit den Staatsbehörden zu treffenden Vereinbarungen festzustellen. (Br. 3.)

Bonn, 26. Dez. Nach dem amtlichen Verzeichniß der Studierenden unserer Hochschule für das laufende Winterhalbjahr beträgt die Gesamtzahl 628, welche die vom vorigen Semester um 28 übersteigt. Unter den Immatrikulirten befinden sich mehrere Prinzen aus souveränen Häusern, als: Seine Hoheit Friedrich Franz, Erzogroßherzog von Mecklenburg-Schwerin; Se. hochfürstl. Durchlaucht Friedrich Wilhelm, Prinz zu Hessen; Se. h. D. Christian, Prinz zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg; Se. h. D. Chlodwig, Prinz von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst und Ratibor. (F. 3.)

Bayern. Das Intelligenzblatt des Regierungsbezirks Oberpfalz und Regensburg, Nr. 55, enthält in Betreff der Heirathsbewerbungen in den Journalen folgenden Erlaß: Oeffentliche Blätter kündigen seit einiger Zeit Verehelichungsgefuhe an, in welchen einzelne Individuen, bald unter Anpreisung ihrer körperlichen und sonstigen Vorzüge, bald unter Feststellung einer Vermögenssumme, über welche sich Bewerber auszuweisen haben, ihre Hand feil bieten, und es scheinen jüngsthin selbst förmliche Heirathsbureaux in Wirklichkeit treten zu wollen, indem Kommissionäre neben Dienst-, Anlehen-, Kauf- und dergleichen Gesuchen, Hunderte von Verehelichungsgefuhen öffentlich ankündigen, über die sie nähere Aufschlüsse zu geben bereit sind, wie solches Anzeigen von Auerheimer jun. zu Regensburg in der Landbötin vom 19. v. M., Nr. 139, nachweisen. Diese Behandlung des Ehebündnisses gleich einem merkantilen Geschäft, diese Profanirung des heiligsten Bandes, das Menschen an Menschen knüpft, muß das Institut der Ehe selbst, die Grundlage aller sozialen Verhältnisse entwürdigend, das Familienleben verflachen und dem Verfall der Sittlichkeit mächtigen Vorstoß leisten. Aus diesen Erwägungen stellt es sich als unerlässliche Pflicht dar, jenem Beginnen mit vollem Ernste entgegen zu treten, und es werden daher sämmtliche Distriktpolizeibehörden in Gemäßheit höchsten Ministerialreskripts vom 9. d. M. angewiesen: 1) in den öffentlichen Blättern, insbesondere in den Lokalwochenblättern oder Anzeigen, keine Heirathsanträge passiren zu lassen; 2) und gegen Kommissionäre, Anfragebureaux, Geschäftsbureaux und dergleichen, welche aus der Vermittlung von Ehebündnissen ein Gewerbe machen, strenge Wachsamkeit zu üben.

Aus Bayern. Der große Ludwigs-Missionsverein zur Verbreitung des katholischen Glaubens, welcher sich über ganz Bayern erstreckt, und die ersten Staatsbeamten in seiner Mitte zählt, hat am 3. Dez. in der Michaeliskirche zu München sein erstes Stiftungsfest feierlich begangen, wobei der Erzbischof das Hochamt, der Prediger Eberhard eine Rede hielt. Der Pabst hat diesen Tag mit einem Ablasse begnadigt. Wie bedeutend die Mittel sind, über welche dieser Verein bereits verfügen kann, dafür mag der Umstand zeugen, daß er das Unternehmen des Paters Czwithovicz, in Baltimore eine katholische Missionsanstalt zu gründen, mit 10,000 fl. unterstützt. Pater Czwithovicz war bisher Rektor der Redemptoristen in Wien, und ist zum Superior des in Baltimore zu errichtenden Missionshauses für Amerika bestimmt. Seine Mittel schöpft der Verein aus freiwilligen wöchentlichen Beiträgen der Gemeindeglieder. — Die Ergebnisse der Gemeindefchuldentilgung in dem Umkreis unsers Königreichs sind, nach den Belegen für 1838/39, durchaus nicht zur Zufriedenheit der höchsten Stelle ausgefallen. Man bemerkt mit Mißfallen, daß wenige Schulden getilgt, eher neue gemacht werden. Es wird daher die Erwartung ausgesprochen, daß künft-

ig die Abtragung der Gemeindefschulden rascher voranschreite und neue Schulden vermieden werden.

München, 25. Dez. Se. Maj. der König hat geruht, dem eben hier anwesenden bayer. Reichsrath, Hrn. Fürsten Karl Friedrich von Löwenstein-Wertheim, den Hausorden des heil. Hubertus zu verleihen. — Heute starb hier einer der reichsten Einwohner Münchens und Bayerns, der Hofbankier Jakob v. Hirsch zu Gereth, 76 Jahre alt. Der Verstorbenen, der Millionen hinterläßt, war von armen Eltern geboren und begann, wie er oft und gern erzählte, mit einem Kapital von wenigen hundert Gulden sein Geschäft; er war wohlthätig im Stillen, und als Gutsherr bei seinen Grundholden beliebt. (M. 3.)

München, 26. Dez. (Korresp.) Se. Maj. der König hat, wie alljährlich seit seiner Thronbesteigung, auch heuer wieder der heil. Mette in der Christnacht in Person beigewohnt, umgeben vom höchsten Hofpersonal. Außer Sr. Maj. erschienen noch in der Allerheiligenkirche die königl. Prinzen und Prinzessinnen, der Herzog von Leuchtenberg mit der vermittelnden Herzogin und der Prinzessin Theolinde, J. J. H. H. der Herzog und die Herzogin Mar, so wie andere höchste Herrschaften und sehr viele Personen aus der sonstigen höhern Welt. Nicht minder waren alle übrigen Kirchen von Andächtigen und Schaulustigen außerordentlich besucht, und erst gegen zwei Uhr wurde es ruhig auf den noch kurz vorher ungemein belebten Straßen. Die königl. Familie erschien gestern Abend auch in einem großen Konzert, welches, das vierte und letzte, vom Personal der Hofkapelle im großen Saal des Odeons veranstaltet wurde, aber sehr wenig besucht war. Heute hören wir wieder Mozart's Don Juan, gewiß bei sehr vollem Hause. — Durch ein Ministerialreskript vom 9. Dez. werden sämmtliche Regierungen veranlaßt, alle Bezirkspolizeibehörden der verschiedenen Regierungsprengel dafür verantwortlich zu machen, daß sie 1) in den öffentlichen Blättern, insbesondere in den Lokalwochenblättern, Fernerhin keine Heirathsanträge mehr passiren lassen, und 2) gegen Kommissionäre, Anfragebureaux, Geschäftsbureaux u. s. w., welche aus der Vermittlung von Ehebündnissen ein Gewerbe machen, strenge Wachsamkeit üben. Diese Maßregel wird allerdings durch vielen getriebenen Unfug, auch abgesehen von der Schmälerung aller kirchlichen Weihe und höhern Bedeutung der christlichen Ehe durch solches Treiben, vollkommen gerechtfertigt.

Aus der Pfalz, 20. Dez. Obgleich die früher verbreiteten Nachrichten von Vermehrung der Regimentergahl in der bayerischen Rheinprovinz grundlos waren, so wird eine solche Truppenvermehrung nun doch demnächst wirklich stattfinden. So wird namentlich das in Aschaffenburg garnisonirende Infanterieregiment nach Gernersheim verlegt werden, dessen Festungswerke wenigstens einem ersten Anlaufe schon zu widerstehen vermögen. Verschiedene andere Militäranordnungen sind theils verwirklicht, theils vorbereitet. So hat die landdauer Besatzung eine Verstärkung an Artilleriemannschaft erhalten. Die beiden vervollständigten Linieninfanterieregimenter daselbst scheinen aber einer weiteren Unterstützung vorerst nicht zu bedürfen, außer etwa derjenigen, welche durch Heranziehung des in Speyer garnisonirenden Jägerbataillons erlangt werden könnte. — Bei dem eingetretenen Winterwetter ist man wieder recht allgemein das durchaus Unzureichende der für Unterhaltung der Landstraßen bewilligten Summen gewahr geworden. Leider gehen viele dieser mit großem Kostenaufwand aus den Kreisfonds erbauten Chaussees einem beinahe gänzlichen Ruin entgegen, wenn nicht schleunigst geholfen wird. (L. A. 3.)

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 23. Dez. Es soll nun auch ein Invalidenkorps für unser Linienmilitär errichtet werden. Eine 15jährige Dienstzeit, heißt es, soll zum Eintritt in dasselbe berechtigen. Ist nach deren Ablauf der Militär noch rüstig, so kann er in der Linie verbleiben und erhält eine monatliche Zulage. Die Invaliden beziehen ihren früheren Sold, werden aber auch, so weit es ihr körperlicher Zustand gestattet, zu leichteren Diensten verwendet. — Mehrere in hiesigen Kaufläden bewirkte Diebstähle an Geld und Sachen haben auf die Entdeckung einer Diebsbande junger Bursche von 14 bis 17 Jahren geführt, deren Haupt in diesen Tagen eingezogen worden ist. (S. M.)

Freie Stadt Hamburg. Hamburg, 18. Dez. In dem gestrigen Bürgertag wurde die Verlängerung der Accise- und Stempelabgaben für das künftige Jahr von der erbgesessenen Bürgerschaft abgelehnt, wodurch ein sehr bedeutender Ausfall für die Staatseinnahme entsteht, wenn der Senat nicht vor Neujahr einen andern Vorschlag vorlegt und solcher genehmigt wird. Es wurde seit einiger Zeit viel über die Accise gesprochen und geschrieben, da diese die unentbehrlichsten Lebensmittel beim Eingang in die Stadt hoch besteuert, wogegen sie, auf dem eigenen sowohl, als auf dem angränzenden fremden Gebiete, ja sogar in der Vorstadt St. Pauli, unbesteuert sind. Dies gibt natürlich zu starkem Unterschleif Anlaß, untergräbt mithin die Sittlichkeit der ärmeren Bewohner, macht auch manche lästige Einrichtungen, z. B. die Thorsperre, das Bestehen der Schlachthäuser innerhalb der Barrieren u. s. w. nothwendig. Es mag fern der Bürgerschaft verdroffen haben, daß ungeachtet dieser Beschwerden der

Feuilleton.

Dr. Johann Friedrich Abegg.

gestorben zu Heidelberg den 16. Dez. 1840.

Der Name Friedrich Abegg war keiner von denen, welche viel auf dem Markte des literarischen Lebens oder unter dem Treiben der kirchlichen und politischen Parteien gehört werden, aber der Mann, dem dieser Name angehörte, hat in seinen nähern Umgebungen sehr tief eingewirkt und wird in vieler Herzen auch dann noch fortleben, wenn manche augenblicklich auftauchende Namen längst verklungen sind. Das äußere Leben des Hingeschiedenen war einfach. Geboren am 30. Nov. 1765 zu Roxheim bei Kreuznach, wo sein Vater reformirter Prediger war, besuchte er, nach Vollendung der Vorbereitungsstudien auf dem damals blühenden Gymnasium zu Grünstadt, die Universität Halle, um Theologie und Philologie zu studiren; hier hörte er noch den hochbetagten Semler, besonders aber wurden ihm als Lehrer Chr. Knapp und Fr. Aug. Wolf theuer, mit deren letzterem er auch bis in die spätere Zeit des Lebens in freundschaftlicher Verbindung blieb. Seine erste Anstellung erhielt er im Jahre 1789 als Konrektoratsverweser am Gymnasium zu Heidelberg, dann bekleidete er, nachdem er vorübergehend (1791 — 94) Rektor des Gymna-

siums und außerordentlicher Professor der Theologie an der Universität gewesen, mehrere geistliche Stellen zu Borberg, Leimen und Welschneureuth, und hiemit verbunden, zum Theil auch höhere kirchliche Verwaltungämter, bis er seit dem Jahr 1808 in Heidelberg fixirt wurde, zuerst als Prediger bei St. Peter, dann bei der heil. Geistkirche, endlich vom 3. 1819 an auch als ordentlicher Professor der Theologie. Im 3. 1836 feierte er, da er im 3. 1786 als Kandidat rezipirt worden war, sein Jubiläum als Geistlicher, wobei sich ihm die seinem Wesen entsprechende stille, aber innige Theilnahme der näheren Umgebung aufs schönste bewährte: zu den Glückwünschen der Behörden, Kollegen und zahlreichen Freunde fügte die evang. protest. Gemeinde der Stadt Heidelberg die höchst erfreuliche Stiftung eines Abegg'schen Stipendiums für ausgezeichnetere Theologiestudierende in Heidelberg und Se. königl. Hoheit der Großherzog die Verleihung des Jähringer Löwenordens. Auch nach diesem Lebensabschnitt dauerte die kirchliche und akademische Thätigkeit des Greises, welcher wirken wollte, so lange es für ihn Tag war, noch fort, doch mußte er sich allmählig von der ihm so theuern Kanzel zurückziehen und auch als Universitätslehrer sich auf die Vorträge beschränken, welche er im theologischen Seminarium zu halten hatte. Endlich bewegte er sich nur noch vorzugsweise in einem engeren Kreise von Freunden und Freundinnen, die mit verehrender Liebe die Worte christlicher Weisheit und Erfahrung von seinen immer noch beredten Lippen empfangen. Am 16. Dez. d. J. aber setzte zunehmende Entkräftung seiner irdischen

Antrag ganz wie sonst gestellt wurde, und zwar so kurz vor Ablauf des Jahres, als wenn es sich von selbst verstände, daß er bewilligt werden müsse. Die Mitgenehmigung des Reichsgesetzworschlags wurde verweigert, weil Veränderungen darin vorkommen, welche zu Unterschleif Anlaß geben. (M. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 26. Dez. Die eingetretene strengere Witterung hat hier die schon in früheren Jahren bestandene wohlthätige Einrichtung hervorgerufen, daß täglich, auf Kosten der Armenverwaltung, mehrere hundert Portionen kräftig zubereitete Suppe an bedürftige Personen verabreicht werden. Einzelne Familien erhalten, je nach ihrer Zahl, 2 bis 3 Portionen. Man ist heutzutage nur zu sehr daran gewöhnt, die Armenversorgung meist auf Geldspenden zu beschränken, obschon die Erfahrung vielfach gelehrt hat, daß die unmittelbare Verabreichung von nothwendigen Lebensbedürfnissen in vielen Fällen weit zweckmäßiger ist, wollte man auch dabei bloß den Umstand erwägen, daß die Armenverwaltung viel vorthellhafter im Großen einkaufen kann, als die einzelnen Armen im Kleinen dies zu thun vermögen, folglich die Hilfsmittel der ersteren zu Gunsten der letzteren ohne größeren Kostenaufwand leicht vermehrt werden können. Alle Einrichtungen, welche das Geldspendensystem bei der Verwaltung des Armenwesens zu modifiziren bezwecken, möchten daher sehr zu empfehlen und als ganz zeitgemäß zu betrachten seyn. (F. J.)

Darmstadt, 27. Dez. Zu Ehren des gestrigen hohen Geburtstages Sr. k. H. des Großherzogs war Mittagstafel bei S. H. dem Erbprinzen, wo sich die großherzogl. Familie vereinigt befand. Das Offiziercorps der Residenz hatte auch dieses Jahr ein festliches Mittagmahl im Saale des Darmstädter Hofes veranstaltet, bei welchem Sr. k. H. dem allgeliebten Großherzoge mit Enthusiasmus ein vielfach wiederholtes Lebehoch gebracht wurde. Abends war große Oper. Beim Erscheinen der höchsten Herrschaften sprach auch das gesammte Publikum seine Gefühle innigster Verehrung und Liebe für Se. k. H. in lautem Jubel und anhaltenden Lebehochs aus. (Gr. Hess. Z.)

Hannover. Hannover, 20. Dez. Die von den Ständen wieder aufgenommene Frage von der Wiedervereinigung der indirekten und direkten Steuern wird dem Vernehmen nach gegenwärtig stark bearbeitet. Man ist allgemein gespannt darauf, ob diese Wiedervereinigung den Anforderungen der Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit gemäß zu Stande kommen, oder ob dasjenige Interesse, dem zu Gefallen die besondere Verwaltung der Steuern im Jahre 1835 eingerichtet wurde, die bisherige kostspielige Einrichtung fort dauern werde — die überdem nach den einwirkenden Persönlichkeiten nicht nur zu einer absoluten Bureauherrschaft, sondern auch zu einem eigenthümlichen Uebergewicht der braunschweigischen Regierung in den gemeinschaftlichen Steuerverhältnissen führt. (H. G.)

Belgien.

Brüssel, 22. Dez. Die Regierung hat den Kammern ein Gesetz vorgelegt, welches das Contingent der Armee für 1841 auf ein Maximum von 80,000 Mann, das der Aushebung auf ein Maximum von 10,000 Mann feststellt. In den vorhergehenden kurzen Motiven heißt es: „Das Contingent der Armee ist für 1840 auf 50,000 Mann festgesetzt worden. Angesichts der allgemeinen Lage der Sachen und der Ereignisse, welche sie herbeiführen kann, glaubte die Regierung, das von 1841 auf 80,000 Mann erheben zu müssen.“

Vom 23. Dez. Die Repräsentantenkammer hat im Verfolg ihrer gestrigen Sitzung das Budget der Justiz mit 66 gegen 1 Stimme, so wie den Gesetzentwurf, wodurch dem Kriegsdepartement ein provisorischer Kredit von 5,000,000 bewilligt wird, angenommen. — Der Senat hat gestern die Artikel des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten diskutiert, und dasselbe einstimmig angenommen.

Lüttich, 22. Dez. Die bayerische Regierung ist ohne Zweifel mit den hier bestellten Kanonen sehr zufrieden gewesen, denn kaum war die erste Lieferung von 150 Stück gemacht, als ein neuer Kontrakt über eine zweite Lieferung von 246 Mörsern abgeschlossen worden ist.

Dänemark.

Kiel, 22. Dez. Wir haben gesehen, daß die vereinigten altonaer und kieler Eisenbahngesellschaften für eine altona-kieler Eisenbahn einen vorhandenen Verkehr von 650,000 Ztr. Waaren und 54,000 Personen als Basis ihres Unternehmens aufstellen. Sie stützen darauf die Annahme, daß das ganze Transportquantum sich durch die Eisenbahn auf 1,000,000 Ztr. und 160,000 Pers. steigern werde. (Vörsenh.)

Frankreich.

Si Paris, 25. Dez. (Korresp.) Der heutige Festtag kann als ein wirklicher politischer Ruhetag bezeichnet werden, selbst bei Tortoni (Winkelbörse), wo an Sonn- und Fest-, wie Werktagen gearbeitet zu werden pflegt, sah es heute stille aus. Die Unzufriedenheit des Finanzministers Hrn. Humann mit den nun stets heranwachsenden Staatsausgaben, welche ihn zuletzt dennoch zu dem Entschluß, seine Entlassung zu nehmen, führen könnte, die Ungewißheit über die Lage der Dinge, und endlich der schwache Stand der englischen Fonds vermindern auch hier das Vertrauen der Spekulanten. 3proz. standen zu 76 Fr. 80 Cr., aber mehr nominell. — Man glaubt, daß die Deputirtenkammer morgen den Berichterstatter über das Befestigungsprojekt von Paris ernennen werde. Es hängt ganz von Hrn. Thiers ab, als solcher ernannt zu werden; vielleicht aber tritt er den Posten freiwillig an Hrn. Allard, der ebenfalls den Antrag billigt, ab. Jedenfalls gibt dieses Projekt zu vielen wichtigen Verhandlungen Gelegenheit, da die Meinungen selten, partielle abgerechnet, über einen Gegenstand so getheilt waren. Hr. Berryer soll, heißt es, in der öffentlichen Sitzung diese Maßregel angreifen. — Die Weihnachtszeit läßt sich nicht sehr lebhaft an; eine Art von Niedergeschlagenheit und Trauer scheint sich

selbst der bekanntesten Lebemänner und sonst Lebenslustigsten bemerkt zu haben. Das polit. Treiben ist auf einen Punkt gekommen, auf welchem es unmöglich lange bleiben kann, ohne das Land selbst im Frieden in das größte Unglück zu stürzen. Augenblicklich ziehen die spanisch-portugiesischen Angelegenheiten die ganze Aufmerksamkeit der politischen Welt an sich. Manche wollen darin ein glückliches Zwischenereigniß finden, weil Vieles geschehen und unternommen werden kann, während dieser Zwischenfall die Gemüther beschäftigt. — Die pariser Tagesblätter streiten immerfort untereinander über die Befestigung, ohne daß die Regierung nöthig hätte, sich darein zu mischen. — Die Wichtigkeit der portugiesisch-spanischen Angelegenheit wird in London so sehr anerkannt, daß die Tagespresse vom 23. sich fast ausschließlich damit beschäftigt. Die Schwierigkeit, um die es sich handelt, besteht nicht in einem Rechtsstreite um den Besitz, denn beide Nationen haben die Schifffahrt des Ozeans eigenthümlich. Die Frage dreht sich bloß um den Gebrauch desjenigen Theils des Stromes, der am schiffbarsten und dem Meere zunächst gelegen ist. Vor einigen Jahren wurde in dieser Beziehung eine Uebereinkunft abgeschlossen, vermöge der Portugal sich anheischig gemacht hatte, Spanien den freien Durchweg (transit) bis an's Meer zu gewähren. Nun aber zieht sich Portugal von seinem gegebenen Versprechen zurück, weil es dieser Uebereinkunft an einer förmlichen Outbeizung der Regierung gebricht. Bis zu den letzten Begebenheiten, welche Espartero einen so bedeutenden Einfluß in Spanien verschafften, blieb die Sache im zweifelhaften Zustande; dieser Oberbefehlshaber will nun aber diese Angelegenheit durch's Schwert entscheiden. Es hängt viel davon ab, ob der englischen Regierung Zeit genug bleiben wird, einem Handreich des Siegesherzogs zuvorzukommen. Privatbriefe aus Lissabon vom 13. und 14. drücken die größte Bestürzung über die Lage der Dinge aus. Schon, hieß es dort, seyen 40,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Reiterei gegen die portugiesische Gränze im Anzuge. Das portug. Heer ist übrigens kaum 12,000 M. stark, und die Gränzfestungen können höchstens 3 Tage Widerstand leisten. An einen allgemeinen Landsturm ist wohl nicht zu denken, denn die Miguellisten und viele andere Parteien lachen über die Verlegenheit der Regierung in die Faust. Man setzt daher seine einzige Hoffnung auf den casus foederis [die vertragmäßige Bundeshilfe Englands]; England kann unmöglich geschehen lassen, daß eine spanische Armee Portugal überzieht. — Die neuesten Nachrichten aus Algier sind vom 14. d. M. und können nicht befriedigender lauten. Abd-el-Kader's Anhänger mindern sich mit jedem Tage. — Bis zur Stunde (3 Uhr, Aufgabe der Briefe) ist die spanische Post noch nicht eingetroffen.

Paris. Am 18. Dezbr. hat eine Anzahl Offiziere der alten kaiserlichen Garde, an ihrer Spitze die Obristen Brice und Loubers, den Malern Horace Vernet und Guadin, deren schönste Kunstwerke den Großthaten des Kaiserreichs geweiht waren, ein Festmahl gegeben. Bei diesem Feste befanden sich die Trümmer der alten Kaisergarde, Grenadiere zu Fuß, Dragoner und Jäger zu Pferd, versammelt. Zwei Grenadiere zu Fuß in großer Uniform nahmen die Ehrenplätze ein. Man brachte dem Anker des Kaisers feind einen Toast; einen andern der Kommission, welche ihren Auftrag so gut besorgt hatte. Es ward beschlossen, der Kommission von St. Helena ein eigenes Bankett zu geben. Bei diesem Familienfeste, das am 9. Jan. stattfinden soll, trägt die kaiserliche Garde auf die Mitwirkung der alten Offiziere der Armee und der Nationalgarde an. — Die Deputirten der Vendée haben dem Rathspräsidenten eine Bittschrift überreicht, der Stadt, welche den Hauptort ihres Departements ausmacht, dem Dekrete ihrer Gründung gemäß, wieder den Namen Napoleon zu geben.

— Mehrere vormalige Offiziere der kaiserlichen Garde haben nachstehende Reklamation in die hiesigen Journale einrücken lassen: „Wir Offiziere der alten kaiserlichen Garde hatten in voller Uniform während der Nacht vom 14. Dez. bei Courbevoie bivouakirt, um die Ersten zu seyn, die die sterblichen Ueberreste des Kaisers bei seiner Landung auf französischem Boden begrüßten. Bei Anbruch des Tages gestellten sich 180 ihrer alten Kameraden zu und wurden hinter den Marschällen, den Generalen und den Offizieren der pariser Garnison aufgestellt. Wenige Augenblicke vor Abgang des Zugs sprengte ein Ordremanoffizier heran, und sagte ihnen, daß dies nicht der Platz der Garde sey, sie müßte weiter zurück. Ich erwiderte mit Lebhaftigkeit, daß die Anordner der Festlichkeit vergessen hätten, daß der Kaiser stets inmitten seiner Garde marschirt sey; heute würden des Kaisers treueste Diener seine Leiche nicht verlassen; sie hätten den Platz eingenommen und würden ihn zu behaupten wissen. Ein General, der französische Uniform trug, wendete sich nun, und sagte mit ironischem Tone: „Die Kaiserlichen werden böse!“ Wie, rief ich aus, heute, und vier Schritte von der Leiche des Kaisers, wagt ein französischer General so zu sprechen? Seyd ihr denn Kosaken oder Engländer? Ich übergebe diese traurigen Einzelheiten der Würdigung des Publikums, und da ich gewohnt bin, die Verantwortlichkeit für meine Handlungen und meine Worte zu übernehmen, so setze ich meinen Namen und meine Wohnung hierunter. (gez.) Noisot, Adjutantmajor des Bataillons der Insel Elba.“

— Man liest im Sud de Marseille: „Die Nachrichten aus dem Kaiserreich Marokko, die man gestern in Marseille erhalten, lassen einen Bruch zwischen der marokkanischen Regierung und Frankreich vermuthen. Der Kaiser von Marokko hat nicht allein das Betragen des Statthalters von Tanger, welcher die Wohnung unsers Konsuls verletzt hatte, gebilligt, sondern auch noch den Vorstehern der beiden französischen Häuser von Mogador den Befehl geben lassen, diese Stadt und das Kaiserreich binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen;

Kaufbahn das ihm selbst nicht unerwünschte, mit heiterer, glaubensvoller Ruhe erwartete Ziel.

Verschiedenes.

— Die Eisenbahn zwischen Wienburg und Harzburg (Braunschweig). 1/4 M. lang, ist ganz eigenthümlich, indem man von einem Orte zum andern in 10 — 14 Min. ohne Lokomotive oder Pferde rutscht, nur durch die Schwerkraft des Wagens und die Senkung des Weges. Das Schauspiel ist eines der angenehmsten. Auf das Zeichen geben vier Männer dem hintersten Wagen einen Stoß, und der ganze Train setzt sich in Bewegung, die, mit jedem Schritte rascher werdend, bald von dem Kondukteur durch Bremsen gehemmt werden muß, weil sonst der Zug in zerstörender Schutze in Wienburg ankommen würde. Scheinbar senkt sich das Terrain so allmählig, daß das Schauspiel eines selbstrollenden Wagens märchenhaft erscheint. Ja, wenn ein einzelner Wagen Pfeilschnell dahin rollt, kann man sich kaum des Lachens enthalten, und glaubt sich in die arabische Märchenwelt versetzt. Der Unterschied in der Höhe der beiden Endpunkte beträgt jedoch die zweier mäßigen Kirchthürme. So belustigend das Schauspiel für die Zuschauer ist, eben so anmüthig ist das Gefühl für den auf der großen Rutschbahn dahinrollenden; es ist mit einer Fahrt auf einer gewöhnlichen Eisenbahn nicht zu vergleichen. Zurück wird man dagegen in drei Viertelstunden von Pferden gezogen. — Paganini's letzter Gedanke ist in Musik gesetzt worden. — Man könnte sich bereits eine Sammlung letzter Gedanken anschaffen. — Wer wäre nicht begierig, zu sehen, wie eines Mannes, wie Paganini, letzter Gedanke sich auf dem Fortepiano ausnimmt? Heinrich Herz hat den pikanten Gedanken gehabt, und Paganini's Bild voran setzen lassen. Der ganze Gedanken kostet Einen Franken; wir hoffen aber, daß er mehr werth ist. In

der französischen Anzeige dieser Novität heißt es sehr naiv: Es ist nicht der Mühe werth, es sich nicht anzuschaffen.

— In einer Stadt in Mecklenburg ereignete sich vor Kurzem der sonderbare Umstand, daß die Direction einer herumziehenden Schauspielergesellschaft, welche dort Vorstellungen gab, einen jungen Schauspieler, welcher sich zum Engagement meldete, und der jüdischen Glaubens war, nicht eher zum Auftreten zulassen wollte, als bis er zum Christenthum übergetreten seyn würde. Der junge Mensch ging in der That darauf ein und sah bei der Sache um so mehr Vortheil, als es dann üblich ist, durch Einsammeln von Beiträgen in der Stadt einen neuen Anzug für den Konvertiten zu Stande zu bringen. Nach kurzen Vorbereitungen fand die Laufe öffentlich statt, und der Neubekehrte wurde mit vier Thalern monatlicher Gage als erster Liebhaber und Held angestellt. Zugleich holzte er an den öffentlichen Orten der Stadt in dem neuen Anzuge umher, welchen ihm seine Befehrer eingebracht hatte.

— Aus Zürich schreibt man: Der Soufleur des hiesigen Theaters steckte in einem Anfälle von Wahnsinn während der Vorstellung eines Trauerspiels eine Angelrute aus dem Soufleurkasten, wodurch die Schauspieler alle Fassung verloren, und der eben auf der Bühne ermordete Held laut zu lachen anfing. Bevor man noch den Vorhang fallen ließ, froh der Soufleur heraus, setzte sich dem Publikum gegenüber auf den Kasten und sang: „Ungeheure Heiterkeit.“

— In Ramur blühte diesen Sommer eine Hortensia von 25 Fuß 7 Zoll im Umfang, mit 579 Blumenkrönen; eine zweite hatte 20 Fuß im Umfang und 286 Blüten.

Auflösung der Charade in Nr. 333 d. K. Z.: Kaiserkrone.

dies hat auch wirklich statt gehabt; die Herren Goa und Cremieur, beide aus unserer Stadt, haben den 17. November Kenntniß von diesem Befehl erhalten und sich den 18. auf einer spanischen Goelette nach Mahon eingeschifft. Es kommt nun dem Geschwader des Admirals Hugon zu, von dem Kaiser von Marokko Genugthuung zu fordern."

Paris. Die Zahl der Ausländer hier ist nicht die Hälfte der vom vorigen Jahre, und man rechnet, daß es dadurch allein täglich einen Verlust von 3000 Pf. St. habe. Noch beträchtlicheren Schaden hat das Kriegsgeschrei dem Handel überhaupt gebracht. „Ich kenne hier, schreibt ein Engländer aus Paris, ein Haus, dessen Einnahme während des Kriegslärms monatlich 60,000 Fr. geringer war, als vorher.“ Dazu nun das Defizit in den Staatsfinanzen.

(A. 3.)

Großbritannien.

London. Im Verlauf eines Jahres wurden in London etwa 4 bis 5000 neue Häuser gebaut. Ganz neue Stadttheile sind entstanden. Das grüne Feld wird den Londonern immer weiter entrückt. Ein rühmensewerther Zug in dem materiellen Treiben ist es, daß im Verhältnis zu der wachsenden Häuserzahl auch die Zahl der Kirchen sich mehrt. — Die Freuden der Winterszeit haben begonnen. Das Schlittschuhlaufen gehört in England unter die „nobeln Passionen.“ So besteht in der fashionablen Welt auch ein Schlittschuhläufer-Club, der sich den Serpentinever, ein Bassin im Hyde Park, als Schauplatz seiner Belustigung erkoren hat. Hier sah man am 18. Dez. viele Schlittschuhläufer aus den ersten Ständen, darunter den Herzog Karl von Braunschweig, den Viscount Powerscourt u. A. Eine Menge von Wagen stand am Ufer, von denen aus ein reicher Kranz von schönen Damen mit Interesse die Evolutionen der preux chevaliers verfolgte. Am 20. Dez. sahen auch die Königin und Prinz Albert in strengem Infognito zu. Bei solchen Gelegenheiten steht immer die Rettungsmannschaft der Human Society — eines der vielen in England bestehenden menschenfreundlichen Vereine — bereit, um Unvorsichtige zu warnen und Verunglückende zu retten. So brach, gleichfalls am 18., im Regent's Park das Eis, und 40 Männer und Knaben stürzten in's Wasser; sie alle wurden aber gerettet. Auch im Kensingtongarten brach eine Strecke Eises ein; hier aber war es dem Zureden der „Eismänner“ (icemen) gelungen, die Schlittschuhläufer von der gefährlichen Stelle fern zu halten. Einige Tage vorher, als das Eis noch schwächer war, hatten sie das Eis an den Ufern aufgehakt. Am 20., wurden wieder 7 Eingefunkene aus dem Wasser gezogen; Einer aber konnte nicht mehr zum Leben gebracht werden. Im Kensingtongarten sah man auch Schlittschuhlaufende Damen — die Töchter des Bankiers Weston. In den Straßen der Stadt wird an glatten Stellen Salz gestreut; eine Anzahl Polizeikonstablen ist zu diesem Zwecke mit Salzsäcken versehen. Auf der Themse wird die Schifffahrt bereits durch große Massen schwimmenden Eises gehemmt. Durch die scharfen Ecken der Eislücke wurde nicht geringer Schaden an den Schiffen verursacht.

London, 19. Dezember. Man klagt über die Menge leichter Sovereigns, welche jetzt im Kurs sind. Unter einer Partie von 18,000, welche an die englische Bank gesandt wurden, verwarf diese 1000 als nicht vollständig; der Verlust an den zurückgewiesenen betrug $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Proz. Ueberhaupt genommen sind die unter Georg III. geschlagenen Sovereigns zu leicht; man kennt sie aber gleich an dem Bilde des heiligen Georg und des Drachen auf der Rehrseite. Die aus der Regierung Georgs IV mit dem englischen Wappen auf der Rehrseite sind alle vollständig.

London, 23. Dez. (Korresp.). Der konservative „Herald“ sagt: Wir hören, daß die Mitglieder der Londoner Konferenz ihre Billigung der Uebereinkunft des Kommodore Napier mit Mehemed Ali bezeugt haben. — Baron Mounier ist noch immer sehr thätig. — Man bedauert hier sehr, daß das spanische Kabinett es Portugal gegenüber zu weit getrieben; man meint, es hätte doch wenigstens die Zusammenkunft der Cortes abwarten sollen. Man hofft übrigens immer auf eine friedliche Beilegung des Haders.

Preussische Monarchie.

Posen. Posen, 22. Dez. Am 13. Dez. wurde die neu erbaute evangelische Kirche zu Warzin, Regierungsbezirk Bromberg, durch den evangelischen Bischof der Provinz, Hrn. Dr. theol. Freymark, feierlichst eingeweiht. Obgleich die Kälte an diesem Tage bis auf 17 Grad gestiegen war, so hatte sich doch aus der ganzen Umgegend, bis auf eine Entfernung von zwei und mehr Meilen, eine so große Menge von Kirchgängern eingefunden, daß die Kirche fast überfüllt war. — Eine besonders dankbare Anerkennung verdienen die Bemühungen des Gutsbesizers Hrn. Kunkel in Warzin für die feilliche Begehung dieses Tages. Das neuerbaute Gotteshaus in Warzin ist übrigens die erste evangelische Kirche an diesem Orte, indem die öffentliche Gottesverehrung bisher im Schulhause gehalten wurde.

Schweiz.

Argau. In Bremgarten hat sich ein Schußverein von 50 entschlossenen Männern gebildet, die sich dem k. Rathe zur Aufrechthaltung gesetzlicher Ordnung angeboten, und unter die nähern Befehle des dortigen Bezirksamtes gestellt haben. Der k. Rath hat Anordnung getroffen, daß in den sechs s. g. katholischen Bezirken die bekannten Leiter und ihre nächsten Werkzeuge vor die Bezirksämter gestellt, ihnen den Stand unserer Angelegenheiten zu Gemüthe geführt, sie auf das Gefährliche ihres fortgesetzten Treibens und Wählens aufmerksam gemacht, und mit ihrer ganzen Persönlichkeit für alle dahingehenden Folgen verantwortlich erklärt werden.

Türkei und Aegypten.

Wien, 22. Dez. Aus Syrien hat die Pforte die Nachricht erhalten, daß der Pascha von Diarbekir, Zekeria Pascha, in Aleppo eingerückt war. — Ibrahim Pascha, der sich früher von Zahle weiterhin gegen Balbek gezogen hatte, ist von da nach Damaskus aufgebrochen, um mit dem Ueberreste seiner Truppen auf dem Karawanenwege den Rückzug nach Aegypten anzutreten. — Die mit außerordentlicher Gelegenheit aus Konstantinopel eingelaufenen Berichte melden über die durch den schrecklichen Sturm in der Nacht vom 1. auf den 2. Dez. verursachten Unglücksfälle zur See Folgendes: „Das Dampfboot der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft Seri Perwaz, welches am 1. d. M. gegen Abend die Fahrt nach Syrien antrat, wurde kurz nach seinem Auslaufen in das Meer von Marmora von einem der heftigsten Stürme überfallen, die seit Menschengedenken in diesen Gegenden gewüthet haben. Der Wind blies von Nordnordwest und war die ganze Nacht hindurch mit anhaltendem Schneegestöber verbunden. Leider hatte die mit der Größe des Dampfbootes nicht im Verhältnis stehende Maschine keine hinlängliche Kraft, um den empörten Elementen Widerstand zu leisten, und so wurde denn der Seri Perwaz, nachdem er durch zwölf Stunden von den Wellen auf die furchtbarste Art herumgeworfen worden, endlich an die asiatische Küste getrieben, wo er um 6 Uhr Morgens bei Arundli, am Golf von Mubania, strandete. Auf diesem Dampfboote befanden sich der k. k. Oberstleutnant v. Philippovich, der k. k. Rittmeister Graf Andreas Szeghenyi, der

königl. württemb. Kammerherr und Stallmeister Freiherr v. Laubenheim und der k. k. Internuntiationsdolmetschgehülfe v. Steindl, welchen allen, so wie dem Kapitän und der Mannschaft des Dampfbootes es gelang, das Ufer glücklich zu erreichen. Auch die auf demselben eingeschifften 550 türkischen Soldaten wurden gerettet, mit Ausnahme von 10 Individuen, welche theils während der Fahrt von überschlagenden Wellen in's Meer geschleudert wurden, theils beim Ausschiffen aus unvorsichtiger Eile umkamen. Von Seite der Administration der Donaudampfschiffahrt wurden alsogleich die nöthigen Anstalten getroffen, um dem Seri Perwaz zu Hilfe zu eilen.“ — Der Crescent hat im schwarzen Meere eine so stürmische Fahrt gehabt, daß er öfters genöthigt war, beizulegen, und daß 4 Personen durch die Wellen vom Verdeck herabgerissen wurden, 2 der Kälte erlagen und 12 mit halb erfrorenen Gliedern hier ankamen. — Das russische Dampfboot Nawa, eines derjenigen, welche die regelmäßige Verbindung zwischen Odessa und dieser Hauptstadt unterhalten, ist bei Kila, unweit der Einfahrt des Bosphors, verunglückt. Von den an Bord befindlichen Personen sind der Kapitän und 17 Individuen gerettet worden. Die übrigen, nämlich 6 Passagiere und 13 Matrosen, fanden in den Wellen ihren Tod. — Die Schiffbrüche, welche der Sturm vom 1. Dez. auf dem schwarzen Meere verursachte, sind äußerst zahlreich. Man weiß bereits von 18 griechischen, 3 englischen und mehreren österreichischen, sardinischen und neapolitanischen Kauffahrtschiffen, welche an die Küste geworfen wurden. Im Kanale selbst haben 7 Schiffbrüche stattgefunden, welcher unerhörte Umstand allein genügt, um einen Begriff von der außerordentlichen Heftigkeit des Sturmes zu geben. (Oesterr. Beob.)

Wien, 22. Dez. Die gestern Abend (nach dem Postschlusse) auf außerordentlichem Wege hier eingelangte, bereits im heutigen Beobachter enthaltene Nachricht aus Konstantinopel vom 8. dies, daß nämlich die Pforte die zwischen Napier und Boghos Bey abgeschlossene Konvention nicht sanktionirt, sondern für null und nichtig erklärt habe, hat die Besorgnisse der hiesigen Börse außerordentlich gesteigert und in demselben Grade nachtheilig auf die Kurse eingewirkt, so zwar, daß die Bankaktien um den Preis von 1540 heute zu haben waren und auch die übrigen Kurse in ungefähr gleichem Verhältnis wichen. Ob diese Besorgnisse gegründet sind, steht indessen mit Recht zu bezweifeln, indem täglich die Nachricht zu erwarten steht, daß Admiral Stopford in Alexandria einen ähnlichen Vertrag abgeschlossen habe, an dessen Bedingungen vielleicht nur in der Form eine Aenderung der Napier'schen Konvention einzutreten hat, da bekanntlich in der an Admiral Stopford übermachten Instruktion die Klausel enthalten ist, daß die unbedingte Unterwerfung Mehemed Ali's und sein eigenes Ansuchen um Begnadigung als erste Bedingung seiner Restitution zu betrachten sey. Daß Mehemed Ali, der wohl einsehen muß, daß ihm nur die Wahl bleibt, entweder unter dieser Bedingung die erbliche Statthaltertschaft von Aegypten anzunehmen, oder seinem gänzlichen Ruin entgegenzugehen, sich hiergegen nicht sträuben wird, ist doch ziemlich wahrscheinlich. (A. 3.)

Konstantinopel, 8. Dez. Vorgefieri erhielt man hier die Nachricht von der vom Kommodore Napier mit Boghos Bey abgeschlossenen Konvention. Napier ist ein trefflicher Seemann, ein tapferer Soldat, allein ein schlechter Diplomat. Die erhaltenen Instruktionen, den Geist der ihm zugegangenen Befehle und die politischen Verhältnisse mißkennend, verrückte er den Standpunkt, welcher der Pforte und den 4 Mächten zukommt. So wie die Konvention hier eingetroffen war, berief die Pforte sogleich den Divan, und einstimmig wurde das Napier'sche Nachwerk verworfen. Eine Versammlung der Ulema's, die bei dem Scheich-ul-Islam abgehalten wurde, erklärte es ebenfalls für null und nichtig. Die größte Bewegung war aber unter dem diplomatischen Korps zu bemerken. Eine offizielle Note an die vier europäischen Repräsentanten, worin die Pforte erklärt, von einer erblichen Verleihung Aegyptens an Mehemed Ali nichts wissen zu wollen, und worin sie die Nachgiebigkeit, mit der man diesem erlaubte, die Restitution der Flotte von der Bewilligung jener Erblichkeit abhängig zu machen, laut tadelt, bewirkte bald eine Konferenz im auswärtigen Departement, in Folge deren der Tahiri-Bari mit Depeschen nach Syrien und Aegypten abgeschickt wurde. Diese enthalten, wie versichert wird, die Mißbilligung der eingetretenen Unterbrechung der Feindseligkeiten gegen Mehemed Ali, und den erneuerten Befehl zur Wiederaufnahme der Zwangsmaaßregeln gegen den rebellischen Pascha, so wie die Beizung an letztern, sich der Gnade des Sultans unbedingt und ohne Verzug zu unterwerfen, wenn er anders derselben nicht auf immer verlustig gehen wolle. — So eben wird versichert, daß Lord Stopford und General Smith die von Napier mit Boghos Bey geschlossene Konvention ebenfalls verworfen und das ganze Benehmen Napier's vor Alexandria als eine scharfe Nüge verurtheilt haben. General Smith, der wie es scheint, sein Kommando noch nicht abgegeben, hat die Linie von der See bis zum toden Meer besetzt, und ein Rückzug Ibrahim Paschas ist nunmehr unmöglich. Wir werden nächstens allem Anschein nach die Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der ägyptischen Armee erhalten, so wie von der Gefangennehmung Ibrahim Paschas, der bereits einige vergebliche Versuche, seiner gefährlichen Lage zu entrinnen, über Damaskus gemacht haben soll. (A. 3.)

Während die neueste Post aus Konstantinopel vom 8. Dez. die Nachricht von der Verwerfung der Napier'schen Konvention bringt, meldet der französ. „Moniteur“, die englische Regierung habe dieselbe gebilligt und habe dies dem Admiral Stopford amtlich anzeigen lassen. Der „Oesterr. Beob.“ fügt seinem konstantinopeler Berichte bei, die in London am 15. Nov. gefaßten Beschlüsse würden mittlerweile dem Admiral Stopford zugekommen, und so die Sache beendet worden seyn. Diese Beschlüsse bestimmen, daß die vier Mächte, die den Vertrag vom 15. Juli abgeschlossen haben, der hohen Pforte eröffnen werden: „wie sie es für ihre Pflicht erachten, der Regierung Sr. Hoh. ansehnlich zu empfehlen, daß im Fall Mehemed Ali sich unverzüglich unterwerfe und in die Zurückgabe der osmanischen Flotte und die Zurückziehung seiner Truppen aus ganz Syrien, aus Adana, Kandia, Arabien und den heiligen Städten einwillige, Sr. Hoh. geruhen möge, nicht nur Mehemed Ali in seine Funktionen als Pascha von Aegypten wieder einzusetzen, sondern ihm auch die erbliche Investitur besagten Paschaliks unter den in der Konvention vom 15. Juli enthaltenen Bedingungen zu verleihen, worin klar ausgedrückt ist, daß dieser Erbthitel widerrufen werden könne, sobald Mehemed Ali oder einer seiner Nachfolger besagte Bedingungen brechen sollte. Es ward ferner beschlossen, daß Mehemed Ali zuvor die Gnade seines Souveräns anzurufen und sich unbedingt zu unterwerfen habe, ehe die vier Mächte der Pforte jenen freundschaftlichen Rath in Betreff der Wiedereinsetzung des Vizekönigs in das Paschalik Aegypten ertheilen.“ [Siehe das diesfallige, an das französische Kabinett gerichtete, und seiner Zeit auch in der „Karl'sr. Zeitung“ mitgetheilte, Memorandum der vier Mächte.] Außer diesen, dem französischen Kabinett notifizirten Bedingungen scheinen in Betreff des Tributs, der Uniformirung der Truppen, der Insignien des Paschas noch besondere Stipulationen getroffen worden zu seyn, über welche seiner Zeit unsere Londoner und konstantinopeler Korrespondenzen berichteten. Wir haben alsbald nach Bekanntwerdung der

